

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Mittliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Ober-Postkommissar Herzberg in Düsseldorf den Charakter als Rechnungs-Rath, und dem Kaufmann Johann Joseph Stod zu Coblenz das Prädikat eines königlichen Hoflieferanten zu verleihen.
Ihre Majestät die Königin haben Allergnädigst geruht:
Dem Manufactur- und Modewaarenhändler Bel-Jedeben zu Köln das Prädikat eines Hoflieferanten Allerhöchsterseits zu verleihen.
Dem Kreisgerichts-Secretär, Kanzleirath Lenthoff in Warendorf ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Rother Adlerorden 4. Klasse verliehen und dem Kreisgerichts-Bureau-Assistenten Ober in Siegen aus derselben Veranlassung der Titel Kanzlei-Secretär beigelegt.

Deutschland.

NPC. Berlin, 15. Januar. Abgeordnetenhause. 29. Sitzung. Die Beratung des Etats wird fortgesetzt und zunächst der Etat der Staatsarchive (einmalige und außerordentliche Ausgaben 208 500 M.) bewilligt. — Es folgt Beratung des Etats des Cultusministeriums. Derselbe beginnt mit Cap. 124 Tit. 2 (Zuschüsse für die vom Staate zu unterhaltenden Anstalten). Abg. Frhr. v. Minnigerode richtet an die Regierung die Anfrage, ob der Neubau des Gymnasiums in Elbing bald zu erwarten sei und gibt anheim, bei diesem Bau auf eine größere Schülerzahl Rücksicht nehmen zu wollen. — Ministerialdirector Greiff erkennt die Bedürfnisfrage an und bemerkt im Uebrigen, daß sich die Angelegenheit in der Vorbereitung befindet. — Bei Tit. 4 (Zuschüsse für andere vom Staate zu unterhaltenden Lehranstalten) nimmt Abg. Frhr. v. Hammerstein (foll.) Veranlassung, die Aufmerksamkeit des Hauses auf einen Fall hinzuweisen, der vor Kurzem auch die Presse beschäftigt hat. Der Oberlehrer Dr. Müller an der Realschule in Pippstadt hat nämlich beim naturwissenschaftl. Unterricht den Inhalt des Alten Testaments über die Entstehung der Welt für Hingabepunkte, die Dreieinigkeit für Vielgötterei erklärt. Das Wort: „Am Anfang war das Wort“, hat er vertieft in den Satz: „Am Anfang war der Kohlenstoff.“ — Lehrer Müller hat diese Mittheilung nicht etwa im historischen Interesse gemacht, sondern er wollte den Kindern eine richtige Anschauung der Wärmetheorie beibringen. Wenn es zugelassen wird, führt Rechner hinzu, jugendliche Schüler in dieser Weise in den Materialismus einzuführen, so trägt auch die Schule die Verantwortung dafür, wenn in unserem Vaterlande eine Generation heranwächst, die den Nihilismus, Atheismus und Materialismus als ihr Ideal betrachtet. Ich richte deshalb an die Regierung die Anfrage, ob ihr dieser Fall bekannt ist, ob sie bereit ist, Ab-

hülfe zu schaffen, damit unsere Jugend vor einem solchen demoralisirenden Unterricht bewahrt bleibe. — Geh. Reg. Rath Stauber: Die Regierung hat von diesem Falle Kenntniß genommen, und ich habe bei Gelegenheit der Revision der Realschule in Pippstadt Gelegenheit genommen, die Thatsache näher festzustellen. Es ist allerdings richtig, daß Dr. Müller den Schülern mehrfach aus Carus' Sterne vortragen, und ich habe den Eindruck gewonnen, daß dies in der Schule nicht vortragen werden dürfte. Ich habe deshalb auch Namens des Herrn Ministers ausdrücklich erklärt, daß Theorien, Hypothesen nicht in die Schule gehören. Da aber Dr. Müller sonst ein tüchtiger Lehrer ist, so hat die Regierung geglaubt, es bei einer Rüge bewenden lassen zu müssen. — Bei Titel 9 (Zuschüsse zur Unterhaltung höherer Mädchenschulen 80 000 M.) erklärt Abg. Dautenberg, daß diese Ausgabeportion für den Katholiken die schmerzlichen Erinnerungen wachrufen. Sie ruft uns ins Gedächtniß zurück das ungerechte Verfahren der Staatsregierung gegen die vielen Anstalten der katholischen Genossenschaften, die uns Katholiken lieb und theuer waren. Dieses Gefühl wird für uns noch schmerzlicher, wenn wir uns vergegenwärtigen die Tendenz, welche der Cultusminister mit diesen Zuschüssen verfolgt. Sie geht nämlich dahin, die erforderlichen Geldmittel zur Förderung genügend verbreiteter und für die Befreiung von ultramontanem Einfluß einen sicheren Erfolg versprechender Einrichtungen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens bereitzustellen. Ich sollte meinen, die Verlegung des katholischen Volkes wäre durch die Zerstückelung der Klosterschulen an sich schon groß genug gewesen, es hätte dieses Schicksal ins Gesicht nicht noch weiter bedrückt. Der Herr Minister würde, wenn er den Ausdruck: „Befreiung von ultramontanem Einfluß“ uns erklären sollte, in Verlegenheit gerathen. Wir Katholiken können einen anderen Sinn in diese Worte nicht hineinlegen, als den, die zu gründenden Schulen sollen von dem Einfluß der katholischen Kirche überhaupt befreit werden. Aus diesen Gründen können auch die vom Cultusminister geschätzten Schulen das Vertrauen der katholischen Bevölkerung durchaus nicht gewinnen. Die katholischen Eltern wollen ebenfalls, daß ihre Kinder etwas Tüchtiges lernen, aber vorerst und vor Allem verlangen sie eine gebührende religiöse Ausbildung, sie wollen, daß die Bildung des Herzens nicht vernachlässigt werde. Auf dem ganzen Gebiete der Unterrichtsverwaltung ist aber die Regierung in den letzten sechs Jahren bemüht gewesen, gerade den Einfluß der katholischen Kirche auf die Erziehung der Jugend zu brechen; sie will den Kindern eine Religiosität nach ihrem Jagen einimpfen. Man will nicht den wahren religiösen Geist nach den Anschauungen unserer Kirche. Wir, m. H., hoffen, daß eine Zeit kommen wird, wo eine gesündere Staatsverwaltung zu der vernünftigen Ansicht zurückkehren wird, daß die ganze Schule von einem christlich-religiösen Sinne und Geiste durchweht sein muß und zwar nach den Anschauungen der

Confession, für welche dieselbe bestimmt ist. Bis dahin können wir nur durch ein negatives Votum protestiren gegen die verderblichen, die Religiosität untergrabenden Bestrebungen des Herrn Cultusministers. Wir werden deshalb gegen die Bewilligung stimmen. (Bravo! im Centrum.) Geh. Rath Schneider erwidert, daß die Annahme falsch sei, als verhalte sich die Regierung der Errichtung katholischer Schulen gegenüber ablehnend. Es würden der Errichtung neuer Schulen Schwierigkeiten nicht bereitet, in den meisten Fällen fehle es aber an der Geneigtheit der Bevölkerung zur Errichtung solcher Schulen. Was das Vertrauen zu den neuen Anstalten anlangt, so müßten sich dieselben solches schrittweise erobern. Die Regierung lege der Erziehung des weiblichen Geschlechts eine große Bedeutung bei und sie sei daher gerne bereit, diese Anstalten zu unterstützen. — Abg. Schläger bemerkt, daß diese neuen Anstalten allmählich sich einer unbefangenen Beurtheilung erfreuten. Rechner wünscht aber einen genaueren Nachweis über die Verwendung der Mittel. — Abg. Theising bringt einen Fall aus Reiffe zur Sprache, wo zwei Töchter Schulen bisher bestanden haben, eine protestantische und eine katholische, von denen die letztere in Folge des Klostergesetzes aufgehoben ist. Es sollte ein Ersatz für dieselbe geschaffen werden, und dieser besteht schließlich darin, daß der protestantischen Schule eine Subvention gegeben wurde. Die katholische Bevölkerung sah darin nicht einen Ersatz, sondern geradezu eine Verhöhnung. Die Familienväter traten zur Gründung einer Privatanstalt zusammen und es gelang eine Dame ausfindig zu machen, die zu dieser Stellung in höchstem Grade geeignet war. Die Oppolener Regierung erklärte aber, es wäre kein Bedürfnis vorhanden und lehnte das Gesuch um Concessionierung ab. Auch in der höhern Instanz wurde das Gesuch abgelehnt aus einem andern Grunde, nämlich weil der Dame noch einige Monate zu dem erforderlichen Alter fehlten. Und die Folge davon ist, daß die Schülerinnen der früheren Klosterschule zerstreut sind, sie sind zum größten Theil in Oesterreich in verschiedenen Anstalten, zum Theil in Elementarschulen. Ich möchte nun die Anfrage an die Regierung richten, ob wir erwarten können, sobald die Dame das Examen gemacht und das notwendige Alter erreicht hat, die Concession zur Gründung einer solchen Schule zu bekommen.
Reg.-Comm. Geh. R. Schneider erwidert, daß in Reiffe eine Privatschule für Mädchen besteht, deren Leitung allerdings dem protestantischen Bekenntnisse angehört, sich aber in den weitesten Kreisen eines großen Vertrauens erfreut. Dieser Schule seien zur Erweiterung die Mittel zugewiesen worden, speziell zur Anstellung eines wissenschaftlich gebildeten katholischen Lehrers. Der Religions-Unterricht werde erteilt durch einen Lehrer, welcher an der katholischen Elementarschule angestellt ist. Im Uebrigen erklärt der Commisär, daß wenn die Dame das Examen ablegt und den sonstigen Erfordernissen Genüge geleistet wird, der Er-

Das Ende eines Seeräuberlebens.

Südamerikanische Erzählung von J. G.

(Fortsetzung.)
13) „Joiepha“ rang sich dem Piraten das Wort bewußtlos von den Lippen, dann aber auch lehrte im Nu sein alter Trost, seine alte Kraft zurück. „Teufel“, rief er, „Du weißt, daß die Andern meines Hirns schon überdies zum Springen gefüllt sind, hast Du es heute darauf abgesehen, mich wahnsinnig zu machen? — Zurück mit Dir, wohin Du gehörst, Du kannst mich nicht schrecken!“
Und den Strahl des Lichts voll auf den Platz fallen lassend, schritt er ruhig und unerschüttert darauf zu — die Hände waren leer und faß, aber sein Fuß hielt erdrecht, denn vor ihm am Boden lag Blut — Blut so frisch, wie eben vergossen und dicht, dicht vor der verwundeten Stelle im Gefäß.
Es war aber auch nur ein Moment: im nächsten Augenblick schritt er mit festem Fuß darüber hin, und mit weniger Sprünge war er jetzt an Ded. Kaum aber von der freien kalten Nachtluft angeweht, hatte er auch seine ganze Energie, sein ganzes kaltes Blut wieder gewonnen.
„Gelungen!“ murmelte er leise, als er mit triumphirendem Blick über die Bai blickte, und kein Laut verriet, daß noch Leben in dem sonst so geschäftigen Hafen sei — nur am Land — nach der Landung zu, konnte er Menschenstimmen hören und einzelne Lichter sehen, die sich durch die Straßen bewegten. Was kümmerte ihn das Land, seine Bahn lag dem Eingang des Hafens zu, wo ein kleines, aber helles Licht von der Gasse eines dort draußen vor Anker gegangenen Schmers herüberleuchtete. Es war das Albatros, mit dem er von Tabiti herübergekommen. Doch Zeit durfte er trotzdem nicht verlieren, er trat also schnell zum Heck des Schmers — sein kleines Boot lag regungslos auf derselben Stelle, und seine kostbare Last über Ded bebend, ließ er sie an der seidenen Schnur vorsichtig nieder — er öffnete und löschte die Laterne, die er so lange an Ded stehen gelassen, und ließ sie dann über Bord ins Wasser fallen — das Geräusch war, wie das Aufschlagen eines zarten Blattes in der Bai befindlichen Fische. Noch einen Blick nach der Bai hinüber, wobei seine Bahn lag, und er schlang sich über die Schanzleiste hinaus, als sein Auge plötzlich auf zwei steigende Leuchttürme gelenkt wurde, die vom Lande ausblitzten und das Ufer für einen Moment erhellten — er glaubte eine Menge Menschen dort versammelt zu sehen.
„Ja — was bedeutet das?“ murmelte er leise vor sich hin — „ein Zeichen — und dort draußen beantwortet?“
Von einem Kriegsschiffe in der Bai stieg in diesem nämlichen Augenblick die Antwort auf.

„Doch was kümmert's mich?“ jagte er finster vor sich hin, als er rasch in sein kleines Boot stieg und von dem Fahrzeug abdrückte — „laß sie sich Zeichen geben, wie sie wollen, die Beute habe ich ihnen nach wieder aus den Zähnen gerissen.“ — Er that ein paar Ruderschläge in die Bai hinaus, hielt dann aber nachdenkend einen Augenblick an. Die Leuchttürme konnten noch Zeichen sein, daß Boote ab und zu Land kommen sollten, und denen aus dem Wege zu gehen, war es besser, daß er sich mehr nach dem westlichen Ufer hielt, in dessen tiefem Schatten er leicht jeder Beobachtung entgehen konnte. Der Bug des kleinen leichten Bootes lag im Nu herum, und es glitt fließschnell, von der geliebten Hand des Ruders getrieben, über die glatte Wasserschale.
Caracho! — murmelte aber der einsame Ruderer plötzlich zwischen den zusammengestoßenen Zähnen hindurch, als er etwa eine halbe Meile dem Lande zu gefahren sein mochte, und ließ zugleich sein Boot in den Schatten eines dort ankernden Schiffes gleiten, denn nach dort zu und zwar genau in derselben Richtung, die er zu nehmen beabsichtigte, sah er den Schatten eines langen großen Bootes entlang schießen.
Das Boot selber war es dabei nicht, was ihn beunruhigte, aber er hörte kein Rudern, die Mannschaft hatte also ihre Riemen umwickelt und befand sich jedenfalls auf einer außerordentlichen Unternehmung. Wer aber, zum Teufel, konnte wissen, daß er hier in der Bai auf einem Boote sei — das war nicht möglich.
„Unfinn!“ murmelte er leise vor sich hin — „die Boote dort drüben haben ihr Geschäft und ich das meine, wir werden uns beide einander nichts in den Weg legen.“
Er trieb sein Boot wieder ein paar Ruderschläge vorwärts und hielt ein klein wenig mehr nördlich hinaus, um das fremde indessen vorbeiziehen zu lassen und ihm weit genug Seeraum zu geben, als er plötzlich ein zweites, noch etwas weiter zurück, aber ebenfalls in demselben Cours ankommen sah und nun nicht wagen konnte, dorthin zu halten, denn er durfte sich selbst nicht der Gefahr aussetzen, hier in der Nacht, mit dem, was er im Boote bei sich führte, angehalten zu werden.
Während er noch unchlüßig hielt, was er thun sollte, sah er, daß das erste Boot seine Richtung verändert hatte und, wie es ihm schien, gerade auf ihn zu kam. Es war aber auch in der That so. Gintin im Boot sah ein junger Officier, der mit einem Nachtglas formwährend die Oberfläche der Bai besichtigte hatte, und kaum den dunklen Punkt, den er bald für ein Boot erkannte, unter dem Schatten des größeren Schiffes vorfand, als er augenblicklich darauf zu hielt.
„Diablo!“ murmelte der Mann vor sich hin, während er sein leichtes Boot mit einem Druck seines Ruders herumwarf, da lieber die offene Bai, und er wollte geradeüber nach dem Ufer zu halten, das dort ausgegangen war, ihm als Zeichen zu

dienen, als er auch dort zwei Boote heran kommen sah und sich jetzt dorthin vollkommene abgeschlossen fand.
„Caracha!“ rief er da und hob rasch den Kopf, die ganze Bai so viel als möglich zu übersehen — „fülle der Teufel! hier doch kein Spiel haben und einen alten Kameraden im Stich lassen wollen? — hätten die verdammten Spürhunde Wind bekommen? aber durch wen? — einerlei, aber ich kenne die Gelegenheit hier besser, als Ihr Euch wohl träumen laßt, meine Boote, und wäre auch der Jang für Euch gar nicht so übel, billig ist er wahrhaftig nicht.“
Damit wandte er das Boot rasch entschlossen wieder nach den Klippen hin, von denen er abgegangen war, bis er den Schatten des Bracks zwischen sich und seinen Verfolgern hatte — denn als solche wiesen sie sich jetzt aus — und schob dann, so rasch ihm der kräftig geführte Ruderschlag bringen konnte, gerade dem Lande und jenem Gewirre von auf Posten selbst in die Bai hinaus gebauten Häusern zu, in deren dunkleren Schatten er jeder Verfolgung hätte laden können.
Als er kaum noch hundert Schritte von dort entfernt war und sich schon den dunklen Eingang gewählt hatte, in den er einlaufen wollte, schob etwas vor ihm ein großes Boot, von vier Rudern getrieben, heraus, eine breite kräftige Gestalt stand am Steuer, und er war jedenfalls schon vorher von diesem gesehen und beobachtet worden, denn sie suchten ihm jetzt den Weg abzuschneiden, und der Steuernde im Boot munterte seine Leute auf, richtig einzulegen.
Der Pirat kannte übrigens viel zu gut den Vortheil seines eigenen kleinen Bootes, um von diesem etwas unbedeutenden Fahrzeug im mindesten Gefahr zu fürchten; es lag ihm nur, gerade wo es sich jetzt befand, etwas im Wege, und er mußte es von dort loslocken. Als ob er von ihm überholt zu werden fürchte und lieber wieder in die Bai hinaus, wenigstens am Lande hinhalten wollte, drehte er sein kleines Boot jetzt ab und hielt das größere, ihn verfolgende so, daß es mit seinem Bug voll nach Westen hinliegen mußte. Er selber ließ sich zu gleicher Zeit, indem er zwar rasche Ruderschläge that, aber das Wasser nur schwach zurückdrückte, etwas einholen — es mußte den im andern Boote befindlichen natürlich scheinen, als ob seine Ruder ausgingen und er ihnen nun nicht mehr entgegen könnte. Hierin hatten sie sich aber vollständig geirrt — der Pirat kannte sein kleines Fahrzeug viel zu genau, ihnen auch nur einen Fuß breit mehr Raum zu erlauben, als er es selber für gut fand, und was seine eigenen Kräfte betraf, so hätte er die ganze Nacht unermüdet und mit gleicher Stärke fortgerudert können. Seine Schenken waren wie aus Eisenblech geschlungen und nicht zu ermüden. Ihm noch zum Vortheil lag hier draußen eine große leere Varrasse vor einem leichten Anker, diese brachte er zwischen sich und das Boot, und so wie seine Verfolger dicht an diese heran wa-

richtung einer solchen Anstalt nichts in den Weg gelegt werden soll. Vom Standpunkte der Bedürfnisfrage werde eine Verneinung nicht erfolgen. — Abg. Windthorst-Meynen: Ich be-
daure gegen eine Position stimmen zu müssen, die sich auf den Unterricht bezieht. Ich kann aber nicht dafür stimmen, weil mir jede Garantie für eine zutreffende Verwendung fehlt, und weil ich nicht anerkennen kann, daß die religiöse Erziehung in diesen neuen Anstalten gefördert wird. Die einzelnen Titel des Kap. 124 werden genehmigt. Es folgt Kap. 125 (Elementarschulen). Bei Tit. 1—3a (Seminare) bespricht Abg. v. Stablowski die Verhältnisse der Seminare seiner Heimatprovinz Posen. — Cultusminister Dr. Falk verbreitet sich in sehr langen Ausführungen über das von ihm eingeführte Unterrichtssystem. Er verwahrt sich zunächst gegen den Vorwurf, daß seine Verwaltung die christlich-religiöse Erziehung vernachlässige. Er übernimmt für Alles, was bisher auf dem Gebiete des Schulwesens geschehen ist, die volle Verantwortlichkeit. Die Neugestaltung des Schulwesens sei sogar in Verbindung gebracht mit den schweren gesellschaftlichen Schäden, die im vergangenen Jahre in so erschreckender Weise zu Tage getreten sind. Ein angesehenes Blatt habe sich sogar nicht gescheut, seine Verwaltung für die That Hübner's verantwortlich zu machen. Alles das weist der Minister mit Entrüstung zurück, indem er hervorhebt, daß die socialdemokratischen Wähler vor länger denn 10 Jahren die Schule verlassen haben. Die Anklagen hätten ganz vergessen, in welcher unendlich trauriger Weise vielfach von den Zöglingen der früher streng socialistisch geleiteten Seminare Anklagen erhoben worden gegen die Anstalten, denen sie ihre Ausbildung verdanken. Der Minister bezieht sich ferner auf die Beschlüsse der Lehrerversammlungen, die wiederholt die Befreiung der Schulregulativen gefordert hätten. Auch in diesem Hause mehren sich die Angriffe gegen dieselben und sei er gebrängt worden, die Regulativen durch anderweitige Anordnungen zu ersetzen. Stets sei er aber bestrebt gewesen, die Liebe zur Religion der Jugend einzupflanzen (Gelächter im Centrum). Die Vorwürfe seien ungerichtet. Sie mögen gegen die menschlichen Schwächen, gegen den Charakter der Jugend, gegen die Richtung der Zeit am Platze sein, nicht aber gegen seine Verwaltung (Weisfall links). — Abg. Weraun wünscht Auskunft über den Bau eines Seminargebäudes in Orlitzburg. Der Reg.-Comm. erwidert, daß die Regierung ihr Möglichstes thun werde, um dem Wunsche des Vorredners zu entsprechen. — Abg. Dr. Perger will auf die Ausführungen des Ministers nicht eingehen, da dessen Rede nicht für dieses Haus, sondern für eine andere Stelle bestimmt zu sein scheint. Dieselbe habe eine weittragende Bedeutung. Trotzdem behaupte er, daß die Leistungen der Schulen in den letzten sechs Jahren nach der erheblichen Seite hin keine guten Resultate erzielt haben. Wie komme es überhaupt, daß die Gegner des positiven, confessionellen Glaubens sich allesamt auf der Seite des Herrn Ministers befinden? Redner bittet alle diejenigen, welche ein warmes Herz für die Jugend und für die Erhaltung des religiösen Lebens haben, sich zusammenzuscharen, um die religiöse Erziehung dem Volke zu erhalten. Abg. Seyffardt erklärt, daß nach seinen Erfahrungen die katholische Bevölkerung des Rheinlandes nur vereinzelt die Anschauungen des Centrums in Bezug auf dessen Unterrichtssystem theile und das nur da, wo die ultramontane Agitation vorherrsche (Gelächter). Das Falk'sche System arbeite gut und richtig und habe schon lange genug gedauert, um sich in dem Volke zu befestigen trotz der ultramontanen Agitation. — Abg. Dr. Löwe (Vochum) will, daß der Minister seinen Einfluß darauf verwende, daß die Kirchenbehörden die religiösen Pflichten, welche die Menschen gegen die Gesellschaft und gegen den Staat haben, zur Erkenntnis bringen. — Tit. 1—3a werden bewilligt und dann die Sitzung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt. — L. D. Anträge und Petitionen. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Berlin, 15. Jan. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses berief sich Herr v. Sybel wieder einmal auf seinen Ruf als Historiker. Dies gab dem Abg. Jul. v. Bachem Veranlassung, die Eigenschaft des Herrn v. Sybel als Historiker einigermassen zu würdigen. Wir lassen die Ausführungen des Herrn Bachem nachstehend folgen; sie werden jeden Rheinländer, wegen eines ganz speziellen Falles aber unsere Leser besonders interessieren. — Herr v. Sybel liebt es, bei jeder mehr oder minder passenden Gelegenheit sich als Kenner rheinischer Verhältnisse und Beurtheiler rheinischer Zustände aufzuspielen. Ich meine, nach dem, was sich in der Rheinprovinz ereignet hat und speciell ereignet hat an derjenigen Anstalt, welcher der Herr Abg. v. Sybel als Professor v. Sybel wahrlich nicht zum Nutzen dieser Anstalt — das spreche ich aus der Ueberzeugung der großen Mehrheit der Rheinländer heraus — so lange angehört, sollte er in seinem eigenen Interesse, und damit nicht immer solche Erörterungen eintreten, wie er sie jetzt auf's Neue provocirt hat, sich nicht ferner als den Vertreter der Rheinlande in partibus dem Hause präsentiren. Ich erinnere an die eine Thatsache, daß der Herr v. Sybel wiederholt es für angemessen erachtet hat, gewissermaßen die rheinischen Studenten als Studenten zweiter Classe zu bezeichnen, daß er einmal geradezu ausgesprochen hat, wenn ein Student aus der Rheinprovinz bei ihm sich anmelde, um Collegien zu hören, dann beläme er... (Große Unruhe links. Rufe: Zur Sache!) Ich bin bei der Sache und werde mich durch derartige Unterbrechungen gar nicht abweisen lassen — dann beläme er immer so eine Art Gänsehaut, während er hoch erfreut sei, wenn einer der Herren aus den rheinischen Provinzen — wahrscheinlich Leute von ganz anderer Strebsamkeit und ganz anderer Capacität — sich einschreiben ließen. Dem gegenüber ist der Rector der Universität Bonn, Herr Professor Reule, eine wissenschaftliche Autorität gewiß in demselben

ren, warf er sein leichtes, canoeartiges Fahrzeug herum und glitt nun, ehe sie selbst im Stande waren die Fahrt ihres schwerfälligen Bootes zu hemmen, und im Gebrauch der langen Ruder durch die zu nahe Barasse ebenfalls gehindert wurden, wie ein Pfeil zurück. Weder der gute alte Capitän, der, als er sich seine schon sicher geglaubte Beute so durch die Finger gleiten sah, einen Fluch nach dem andern zwischen den zusammengebeißenen Zähnen durchmurmelte, noch die Boote der Kriegsschiffe waren im Stande gewesen, ihn an seiner Landung zu verhindern, wäre nicht gerade in diesem Moment das etwas verspätete Boot des jungen Officiers — eine kleine leichte Jolle, von zwei kräftigen englischen Matrosen gerudert, zwischen den Häusern vor und ihm gerade wieder in den Weg geschossen.

(Fortf. folgt.)

Maße, wie der Abg. v. Sybel, bei einem Fadelzug der Studenten-
schaft für die rheinischen Studenten eingetreten... (Rufe: Zur Sache!) Der Präsident hält diese Ausführung als nicht das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, sondern in der Reihenfolge der Redner, und ich glaube deshalb berechtigt zu sein, auf die Ausführungen des Herrn Abg. v. Sybel zu antworten. (Der Präsident will den Redner in der begonnenen Ausführung kommen lassen. Mit der Sache ständen die Ausführungen in keinem Zusammenhang.) Es steht, wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf, genau in demselben Zusammenhang mit der Stellung, wie diejenigen Äußerungen, welche mich dazu veranlassen haben, da meine weiteren Bemerkungen dahin zielen werden, das Gewicht der Ausführungen des Abg. v. Sybel aus theilweisen persönlichen Momenten nach Kräften herabzubringen. (Der Präsident bleibt bei seiner Ansicht stehen.)

„Ich beschränke mich, um die Diskussion nicht noch weiter auszuweiten, auf die Ausführung eines speziellen Falles, in welchem der Abg. v. Sybel objectiv nicht Wahres dem Hause berichtet hat. Sie wissen, es wurden früher sehr häufig Schandergeschichten aus der Rheinprovinz von Herrn v. Sybel erzählt, mittelst deren er Ihnen bezugiren wollte, wie verpest, wie fanatisch und bornirt das rheinische Volk sei. Da wurde beispielsweise berichtet, — die Leute so fanatisch seien, daß sie einen harmlosen Liberalen, der das Unglück hatte in dem Ort zu wohnen, das Haus überm Kopf angezündet hätten. Ich habe damals an den betreffenden Gemeindevorsteher geschrieben und folgende Auskunft erhalten. Die Persönlichkeit, auf welche die Erzählung des Abg. v. Sybel Bezug habe, sei allerdings das einzige Mitglied des Deutschen Vereins in dem fraglichen Orte (H! im Centrum), — eine Persönlichkeit, die wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt, dann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und später zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt wurde (Hör! Hör!), ein allgemein gefürchtetes Individuum. Jedermann in der Gemeinde hege die Ueberzeugung, daß der betreffende Wiedermann sein Haus selbst angezündet habe, (Heiterkeit) eine Vermuthung, welche ihre Begründung finde einmal in der Vergangenheit dieses Menschen — des einzigen unglücklichen Mitgliedes des deutschen Vereins in Mitte einer verödeten, verödeten und fanatischen Bevölkerung — und andererseits in dem Umstand, daß der Betreffende ruhig die Hände in sich die Geschichte angesehen habe. (Unterbrechung des Präsidenten, daß dieses nicht zur Sache gehöre.) Ich habe damit eine spezielle, von mir persönlich durch schriftlichen Verkehr mit dem betreffenden Gemeindevorsteher ermittelte Thatsache konstatirt und damit dem Wunsche des Herrn v. Sybel Genüge gethan. (Weisfall im Centrum.)

— Wie der „Rhein. Ztg.“ gemeldet wird, sind im Justizaus-
schusse des Bundesraths zwei Widersprüche gegen den Entwurf, betreffend die Strafgewalt des Reichstags, bereits erfolgt; der eine wendet sich gegen die Bestimmung, daß Mitglieder des Reichstags auch ihr Wahlrecht verlieren können, der andere dagegen, daß der Präsident des Reichstages befugt sein soll, der Presse zu verbieten, bestimmte Äußerungen von Abgeordneten nicht zu veröffentlichen. Die Opposition gegen diese Bestimmungen geht von den Vertretern der Mittelstaaten aus.

— Wie der „Köln. Ztg.“ mitgetheilt wird, erscheint demnächst eine die Zins- und Wucherfrage behandelnde Schrift aus der Feder des Herrn Obertribunals-Rathes Peter Reichensperger. Dieselbe wird sowohl die Kritik der bestehenden Zustände wie Vorschläge der Aenderung enthalten.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß das heute zur Ausgabe gelangende zweite Heft der „Christlich-socialen Blätter“ den ersten Artikel einer ausführlichen Abhandlung über die Wucherfrage von dem bairischen Reichstags-Abgeordneten Freiherrn von Pfetten enthält. Die Red.

Berlin, 15. Jan. Die „Provinzial-Korrespondenz“ reproduzirt den allgemeinen Theil der Denkschrift zur Begründung des Gesetzentwurfes betreffend die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder, erwähnt die lebhafteste und erregte Aufnahme, welche die Vorlage gefunden, und knüpft daran folgende Ausführungen: vor Allem werde die Frage zu entscheiden sein, ob für Aenderungen der Reichstagsdisciplin ein dringendes Bedürfnis vorhanden sei. Werde diese Frage bejaht, so werde sich auch eine Verständigung erreichen lassen. Für die Lösung dieser Vorfrage sei es von günstiger Vorbedeutung, daß inmitten der augenblicklichen Erregung neben konservativen Blättern auch eine Anzahl bedeutender national-liberaler Zeitungsorgane theilweise in ausdrücklichem Gegensatz gegen die kurzweg ablehnende Haltung anderer Blätter das Bedürfnis zur Erweiterung der Disciplinargewalt des Reichstages offen und entschieden anerkennen. — An anderer Stelle schreibt die Correspondenz: Die Eröffnung des Reichstages könne schwerlich über den 12. Februar hinausgeschoben werden.

Breslau, 11. Jan. Die Schulschwärmer, welche sich noch wegen Krankheit, Schwäche und zur Pflege kranker Schwestern im hiesigen Mutterhause aufhielten, sind, laut der „Berm.“ durch folgende Verfügung vom 6. d. übertrast worden: Nachdem durch Physicus-Gutachten festgestellt worden, daß keine der im Augustinushaus angeliefert wegen Krankheit zurückgebliebenen Schwestern von einem Leiden befallen ist, welches sie am bisherigen Auftrage hindern würde, werden Sie hiermit im höchsten Auftrage angewiesen, binnen fünf Tagen zur Vermeidung der Execution dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Anstalten des qu. Stiftes, die betreffenden Räume verlassen und die endliche Auflösung der gedachten Niederlassung, wie dieselbe seitens der künftigen Regierung unter'm 19. März 1878 angeordnet ist, bewirkt wird.

Es sind im Ganzen noch zwölf Schwestern, theils kranke, theils pflegende, die von der Verfügung betroffen werden. Die Schwestern dürfen sich überdies auf die Augustinus-Stiftung berufen, und die auch „die Verpflegung erkrankter oder unfähig gewordener Schulschwärmer der Diocese Breslau“ zum Zwecke hat. Trotz alledem erachtet es die Regierung für geboten, eine Frist zu stellen, deren Stärke die der Ausweisungs-Decrete der Societisten beinahe erreicht, und endlich event. das Schauspiel der Execution von Klosterfrauen in Aussicht zu stellen, das zur vollen Staffage des Culturbildes noch fehlt. Auch den acht noch

im Kloster wohnenden Ursulinerinnen ist eine Ermittlungs-
Verfügung vom 3. d. zugegangen, kraft deren sie mit Ausnahme der fast achtzigjährigen Schwester Emanuela binnen zehn Tagen das Kloster räumen sollen, „widrigenfalls“ schreibt Hr. v. Schudmann, „ich mich genöthigt sehen werde, die Räumung im Zwangswege zu verfügen.“ Auch hier hat der Kreis-Physicus den angeblich guten Gesundheitszustand constatiren zu können geglaubt. Charakteristisch ist folgende Verfügung vom 3. d. an den Haus-
halter Wagner:

Anliegend überfende ich Ihnen ein Schreiben mit dem Auftrage, dasselbe den noch in dem Klostergebäude befindlichen Mitgliedern des aufgelösten Ursulinerinnen-Klosters, mit Ausnahme der Mater Emanuela, welche letztere auch ferner im Klostergebäude verbleiben darf, zur Durchsicht und Kenntnissnahme vorzulegen, und sodann das Schreiben selbst in den Händen der Mater Henrica zurückzulassen. Binnen drei Tagen ist über die Ausführung dieses Auftrages Bericht zu erstatten.

Wie wir hören, hat der Oberpräsident auf die Beschwerden der Ursulinerinnen die Einsicht gehabt, die Zwangsandrohung aufzuheben; gegen die Schulschwärmer besteht sie indessen noch fort. Ueberdies verweigert, wie wir aus guter Quelle erfahren, der Beamte des kaiserlichen Vermögens der Ursulinerinnen jeden Beitrag zum Unterhalt und vermeist sie noch obenrein an die Summen, welche von Seiten der Oberin angeblich mitgenommen worden seien. Gefeils haben die Schwestern ein Recht, aus dem vorhandenen Vermögen substatirt zu werden, und es bleibt unbegreiflich, wie man die Räumlichkeiten des Gebäudes ganz umsonst oder für einen nicht nennenswerten Betrag zu städtischen Schulzwecken hergeben und dadurch die Schwestern und ihre Gerichte schwer schädigen kann.

Braunschweig, 14. Jan. Der „Magdeb. Ztg.“ wird über den Entwurf eines Regentenschafts-Gesetzes gemeldet:

Das Regentenschaftsgesetz umfaßt 5 Paragraphen. Wir geben hier einen Auszug des Gesetzes: § 1. Falls der erbberedigte Thronfolger abwesend oder behindert ist, tritt der „Regentenschaftsrath“ ein; derselbe besteht aus den Ministern, dem Landtags-Präsidenten und dem Präsidenten des Obergerichtshofs. § 2. Ueber das Staatsministerium beschließt. § 3. Der Regentenschaftsrath führt die Regierung mit allen Rechten einer Regierungsvormundschaft, darf jedoch keine Verfassungsänderungen vornehmen, keine Orden und Titel verleihen. Der Kaiser soll ersucht werden, die militärischen Hoheitsrechte zu übernehmen. Die verfassungsmäßige Summe für den Bedarf des Landesfürsten wird fortgesetzt und der Regentenschaftsrath verfügt darüber. Beschlüsse können von drei Mitgliedern des Rathes gefaßt werden, von denen zwei dem Staatsministerium angehören müssen. § 4. Die Regentenschaft hört mit der Huldigung des neuen Thronfolgers auf. § 5. Sollte die Thronfolge nach einem Jahre nicht geregelt sein, so wählt die Landesversammlung einen Regenten auf Vorschlag des Regentenschaftsraths aus den volljährigen nicht regierenden Prinzen der zum deutschen Reiche gehörenden souveränen Fürstenthümer, welcher sodann die Regierungsvormundschaft bis zum Regierungsantritt des Thronfolgers fortführt.

Frankfurt, 15. Jan. Bei der heute stattgehabten Wahl zum Abgeordnetenhaus ist Dr. Lucius gewählt worden.

Oesterreich.

Wien, 13. Jan. Das croatische officielle Journal Narodne Novine veröffentlicht das provisorische Organisationsstatut für Bosnien und die Herzegovina unter dem Titel: „Provisorischer Wirkungskreis des Chefs der Landesregierung für Bosnien und die Herzegovina.“ Der Landeschef, dem ein ziemlich umfassender Wirkungskreis zugewiesen ist, hat mit den beiderseitigen Regierungen gar nichts zu thun, sondern untersteht dem gemeinsamen Ministerium, dessen Wirkungskreis dadurch bedeutend erweitert wird.

Wien, 15. Jan. Die „Pol. Corr.“ meldet unterm Heutigen: Fürst Lobanow-erhielt aus Petersburg in Betreff der Friedensverhandlungen günstig lautende Instructionen, wonach allgemein die Ansicht herrscht, daß die heutige Konferenz zwischen den türkischen und russischen Bevollmächtigten die letzte sein dürfte. Die Pforte betrachtet die Unterzeichnung des Friedensvertrages so nahe bevorstehend, daß bereits Selami Pascha zum Commandanten der türkischen Truppen ernannt wurde, welche 14 Tage nach der Unterzeichnung des Vertrages Adrianopel besetzen sollen. — Abdi Pascha wurde zum Commandanten der türkischen Truppen an der griechischen Grenze ernannt.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Der Senat wählte den Candidaten der vereinigten Linken Martel mit 153 Stimmen gegen den Herzog von Audiffret-Pasquier, welcher 81 Stimmen erhielt, zum Präsidenten. Jules Simon hatte seine Candidatur zurückgezogen. Zu Vicepräsidenten wurden gewählt, Rampon, Leroyer, Pelletan von der Linken; zu Secretären Bernard, Schœrer-Restner, Mazeau und Casimir Journeir; zu Quästoren Loupet, Desbignes, Baze und Pellissier. Die Wahl des vierten Vicepräsidenten und noch zweier Secretäre wurde auf morgen verschoben.

Italien.

Dem „Westf. Merk.“ entnehmen wir nachstehende Urtheile Römischer Blätter über die Encyclica unseres h. Vaters Leo XIII. Die „Fanfulla“ bezeichnet sie als ein wichtiges Document, in welchem mit erhabener Auffassung die große Frage betreffs des Socialismus, des Internationalismus und Communismus behandelt werde. „Wir sind gewiß, daß wir nicht irren, wenn wir behaupten, daßselbe werde überall einen sehr großen Eindruck machen. Dieses neue Document beweist wiederum, wie tief in der Seele des Papstes das Verlangen begründet ist, die Kräfte der Kirche als Gegenmittel gegen die Uebel der Gesellschaft zu verwerthen. — Man hat dem Fürsten Bismard den Plan zugeschrieben, einen europäischen Congress beaufsichtigen, eines allgemeinen Gesetzes gegen den Socialismus und die internationale zusammenzubringen. Was Fürst Bismard nicht gethan, that Leo XIII. Welches sind die Mittel? Die öffentliche Discussion möge sich darüber aussprechen und uns die eigentlichen Mittel angeben, nachdem der Papst auf den Zwed, den Schutz der socialen Ordnung, hingewiesen.“ Der „Diritto“ schreibt: „Wir beschränken uns heute darauf, die Wichtigkeit hervorzuheben. Die Encyclica soll den größten und vielleicht den entscheidendsten

—, März-April 54,50, März-Juni 59,50. Weizen per Jan.

26,75, Febr. 26,75, März-April 27, —, März-Juni 27,25. Roggen
per Jan. 16,75, Febr. 16,75, März-April 17, —, März-Juni 17,50.
Weizen per Jan. 82, —, Febr. 82,25, März-April 82,50, Mai-August
83,25. Spiritus per Jan. 61, —, Febr. 60,50, März-April 60,50,
Mai-August 60, —, Jänner weiser Nr. 3 per Jan. 60,75, Febr.
61, —, März-April 61,50, Mai-August 62,50.
Hull. 16. Jan. Feinst disp. 28 3/4, per Mai-August 24 3/4.
Raffinirtes Cottonöl disp. 25 3/4, Jan.-April 26 1/4.
Liverpool, 16. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B.,
Aufuhr 28000 B.
London, 16. Jan. Schwimmende Weizenlabungen angekommen,
— zum Verlaufe angeboten 17 Cargos.
New-York, 15. Jan. Goldagio —. London 4.84 1/2. D. —
Wehl extra Stute D. 3.70. Nothor Winterweizen 1.10. —
Fracht für Getreide 5 1/4. Petroleum Standard white 9 cs. —
Sperd 4 3/4. — Baumwolle middling Upland 9 1/4. cs. — Baumwoll-
Ankäufer in sämtlichen Häfen der Union 16.000 Ballen, Export nach
England 17.000 Ballen, nach dem Continent 4.000 B.

Fleischmärkte.

Mannheim, 13. Jan. Der heutige Fleischmarkt war mit
54 Stück Ochsen, 260 Stück Schmaloch, 8 Farcen, — Milch-
kühen, 103 Kälbern, — Hammeln, 309 Schweinen besetzt, und
kostete der St. Ochsenfleisch 1. Qual. M. 63—70, 2. Qual. 66—68,
Schmal- oder Rindfleisch 1. Qual. 66—68, 2. Qual. 64—66,
Milchschaf 000—000 Pfg. per Pfd. Kälber 40—50, per Stück.
Schweinfurt, 15. Jan. Zutrieb zum heutigen Rindfleischmarkt
250 Stück. Handel etwas besser. Die Preise stellten sich für 2 Jähr.
Sire auf 24—30, für leichtere Sire auf 40—60, für schwere
Zugochsen auf 64—67 Carolin das Paar.

Letzte Post.

Berlin, 16. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Der vom

Abg. Krich beantragte Gesetzentwurf wegen Eränzung des Ge-
setzes vom 27. April 1872 betreffend die Abkündigung der den
Geistlichen und Schul-Instituten z. zustehenden Realberechtigungen
wird nach den Anträgen der Commission angenommen. Es folgt
die Beratung des Antrages Schorlemer-Misk, die
Regierung aufzufordern, sofort eine eingehende und umfassende
Ermittlung eintreten zu lassen betreffs des Bedürfnisses und der
Möglichkeit wirksamen legislativen Vorgehens gegen den
Wucher und die schlimmen Folgen der allgemeinen
Wuchersucht. Schorlemer-Misk begründet den An-
trag. Er erinnert an die Beantwortung seiner Interpellation
vom November durch den Justizminister, welche die Frage völlig
offen gelassen. Die Bedeutung der Angelegenheit sowie das
Recht Preussens, in derselben vorzugehen, sei anerkannt, inzwi-
schen aber nichts geschehen. Auf die Kompetenz des Reiches dürfe
man sich nicht zurückziehen. Sein Antrag bezwecke nur, das zu
erreichen, was der Regierung für ihre Vorgehen fehle. Auch
dürfe im Reichstage nicht vorgeschützt werden, es mangle die In-
formation des größten Particularstaats Preussens. Das Bedürf-
nis von Schutzmaßregeln, der Nothstand sei auch liberaler-
seits anerkannt. Bei den Ermittlungen möchten auch die Gerichte
erster Instanz, die Vorstände landwirtschaftlicher Vereine vor-
genommen werden. Redner wendet sich gegen die angeblichen
Verdächtigungen der liberalen Presse, u. A. der Kölnischen Zei-
tung. Gegen den Antrag melden sich 18, dafür 6
Redner zum Wort. Laster als erster Redner gegen den
Antrag. Nach beendeter Debatte wird der Antrag des Cen-
trums, der Polen und einiger Conservativen abgelehnt.

Wien, 16. Jan. Meldungen der Pol. Corr.: Aus Kon-
stantinopel von heute: Dem Vernehmen nach soll bei den russisch-
türkischen Friedensverhandlungen die von der Pforte zu zahlende
Entschädigung auf den Betrag von 100 Millionen Silberrubel

herabgemindert worden sein. In Folge der Intervention einer
katholischen Großmacht ist eine gemischte Commission eingesetzt
worden zur Untersuchung der Verhältnisse durch welche die christ-
liche Bevölkerung Armeniens neuerdings bedrängt wird.

Paris, 16. Jan. Nächsten Freitag wird der Kronrat ab-
gehalten werden, in welchem über die Vorlage beraten werden
soll, wodurch die Regierungen an den beiderseitigen Parlamenten
Bollmacht verlangen zur Teilnahme an den bösnischen Ange-
legenheiten im Sinne des Organisationsstatuts.

Paris, 16. Jan. Die heute in beiden Kammern in Ber-
sailles vorgelesene ministerielle Erklärung enthält im Wesentlichen
das, was bereits nach officiösen Mittheilungen bekannt war. Mit
besonderem Nachdruck wird betont, daß Frankreich den Frieden
wolle, sofern dieses Streben seiner Würde keinen Abbruch thue.
In Betreff der Handelspolitik erwähnt die Erklärung die Kam-
mern, so bald wie möglich den allgemeinen Zolltarif zu ordnen
sei, da die Handelsverträge ablaufen. Frankreich müsse sich der
Freiheit des Handels bedienen, ohne von den Grundsätzen abzu-
weichen, die seit mehreren Jahren den Geschäften einen großen
Aufschwung gegeben. Die Erklärung schließt mit dem Ausdruck
der Zuversicht auf das Vertrauen der Kammern. Senard ver-
langt hierauf, die Regierung wegen der gegebenen Erklärung
interpelliren zu dürfen. Die Deputirtenkammer setzt die Ber-
handlungen über die Erklärung auf Montag an und verlagert sich
bis dahin.

Rom, 16. Jan. Gutem Vernehmen nach wird nach Ana-
logie des eben abgeschlossenen provisorischen italienisch-französischen
Handelsvertrages auch zwischen Italien und der Schweiz ein Han-
delsvertrag abgeschlossen werden, in welchen sich beide Staaten
die Rechte der meistbegünstigten Nation einräumen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen ge-
fallen, unsere innigstgeliebte Gattin
und Mutter

**Johanna Catharina
Franziska Patten,**
geb. Kabe,

Mittwoch den 15., Abends 9 Uhr,
im Alter von 25 Jahren, nach
längerem Leiden, vorher gestärkt
mit den Heilmitteln der römisch-
katholischen Kirche, zu sich in die
Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Neuß und Düsseldorf,
18. Jan. 1879.

Die Beerdigung findet heute
Mittwoch 3 Uhr, und die Cre-
quien Mittwoch Morgen 9 Uhr
statt, wozu Freunde und Bekannte
eingeladen werden.

Gertrud,

Es hat dem Allmächtigen ge-
fallen, unsere so sehr geliebte,
kaum 18 Jahre alte Tochter

Gertrud,

diesen Morgen gegen 10 Uhr,
nach kaum 4tägigen Leiden, vor-
her gestärkt mit den h. Sterbe-
sakramenten, zu sich zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige bringt
diese Trauerkunde mit der Bitte
um stille Theilnahme

**Wibb. Mengen nebst Frau
und Familie.**

Neußfurth b. Neuß, den
16. Januar 1879.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 22. Januar
er., sollen an der Straße Heerdt-
A bis hof ca. 180 Säufen aus den
canadischen Pappeln ausgeästetes Holz in
einzelnen Partien öffentlich an den
Meistbietenden versteigert werden, und
war genau 8 1/2 Uhr bei dem Gast-
wirth Joh. Breßler bei Schiefbahn,
genau 11 1/2 Uhr bei dem Gastwirth
Gym pjes an der Vogelsbaumer Brücke.
Bei Kaufbeträgen über 30 Mark
haben die Ankäufer einen annehmbaren
solidarischen Bürgen, welcher die Ver-
handlung mit unterschreiben muß, zu
stellen. Weitere Bedingungen werden
im Verkauf bekannt gemacht.
M.-Glabach, den 15. Jan. 1879.
Der Wegebau-Inspector,
J. Court.

Weiden- und Eichen-Verkauf zu Bughelm.

Am Dienstag den 21. Januar c.,
Morgens 11 Uhr,
beim Gastwirth Herrn Peters zu

Bughelm, läßt der Gutsbesitzer Herr
Heinrich Joseph Welter zu Ein-
riederhof

61 schwere Weidenbäume
und 16 schwere Eichen,
bis zu 2 Fuß Durchmesser,
stehend in der Kammerbütte in der
Nähe des Welterhofes bei Bughelm
öffentlich auf Credit und gegen Bürg-
schaft verkaufen.

Die Bäume sind schönen und schlan-
ken Wuchses; ihre Abfahrt ist zu jeder
Zeit bequem.

Der Verwalter Weingrath zu Wel-
derhof zeigt die Bäume auf Verlangen
näher an.

Bevelinghoven. Trolf & Wolff.

Kreuzwegstationen.

Wer solche anzuschaffen
gedenkt

beliebe Catalog B.

von

Leo Woerl

in

Würzburg

zu verlangen.

Derselbe wird gratis und

franco versandt.

Maierbsen!

allerfrischste, zum Treiben, à Pfd. 40 Pfg.,
bei Abnahme von 10 Pfd. und mehr
à Pfd. 36 Pfg., empfiehlt die Samen-
handlung von

Aug. Alaphate.

Schöne Sekartoffeln

(frühe) bei
Wittme Jos. Leuchtenberg,
Sauerkrautfabrik.

Prima Qual. amerik. Roggen-
schrot M. 15.50, prima Qual.
russischen Roggen schrot M. 14,
prima Qual. Landroggen M. 14,
empfiehlt

M. Simons.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß
wir, wie in früheren Jahren, von Mon-
tag den 20. Januar an bei M. Reib-
höfer Schweine zum Verkauf aus-
stellen. Mertens & Sieberts.

Trauben-Brust-Syrup

mit Fenchelhonig,
bestes Mittel gegen Husten, Hei-
serkeit, Hals- u. Brustschmerzen.
In Flaschen à 50 Pf., 1 u. 1/2 M.
Heinrich Mohls in Neuss.
Wwe. Gummersbach in Neuss.
Gertrud Meller in Neuss.
Heinrich Röttgen in Neuss.
H. Wilberz in Grevenbroich.

Ein Stellmachergeselle gesucht
von
Heinrich Bader
in Altrath.

„FAUNA.“ Haupt- General-Versammlung

am Sonntag den 19. Januar cr., Abends
6 Uhr im Vereinslokal bei Herrn Jansen, Oberstraße.

Tages-Ordnung:

- a. Jahresbericht und Rechnungs-Abgabe;
- b. Feststellung des Eintritts-Geldes und Beitrages;
- c. Aufstellung des Jahres-Stats;
- d. Wahl des Vorstandes;
- e. Abänderung des Statuts.

Der Vorstand.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Me-
dicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIERE Du Barry von London.

Seit 32 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen
Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Er-
wachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-,
Nervens-, Bruch-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen-
und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Malaria, Gicht, Unverdaulichkeit, Ver-
stopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhust,
Fieber, Schwindel, Blutausspeigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst
während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheuma-
tismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von
der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000
Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Cer-
tificate vom Professor Dr. Burger, Medicinalrath Dr. Angellstein, Dr. Spores-
land, Dr. Campbell, Professor Dr. Debs, Dr. Ure, Gräfin Castellan, Mar-
quise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf
Verlangen eingeklagt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Certificat des Medicinalraths Dr. Burger. Bonn, 10. Juli 1852. Reval-
esciere Du Barry erseht in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten
Erfolg angewandt bei allen Verstopfungen, Durchfällen und Nerven, in Kran-
kheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten u. c., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder
traumatischen Reizungen der Harnröhre, bei krankhaften Zusammenziehungen in den
Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden u. c. — Mit dem ausgezeichneten
Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei
Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwin-
del, (L. S.) And. Burger, Medicinalrath und Mitglied mehrerer gelehrten
Gesellschaften.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalesciere hat
mein 18jähriges Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner
Schwäche und nächtlichem Schweiß, gänzlich beseitigt.

J. Compere, Pariser, Sainte Romaine des Lies.
Die Revalesciere ist vielmals so nahrung als Fleisch und erpart bei
Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.
Preis der Revalesciere 1/2 Pfd. 1 M. 80 Pf., 1 Pfd. 3 M. 50 Pf.,
2 Pfd. 5 M. 70 Pf., 5 Pfd. 14 M., 12 Pfd. 28 M. 50 Pf., 24 Pfd.
54 M.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen 1 M. 80 Pf., 24 Tassen 3 M.
50 Pf., 48 Tassen 5 M. 70 Pf., 120 Tassen 14 M., 288 Tassen 28 M.
50 Pf., 576 Tassen 54 M.

Revalesciere Biscuites 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf.
Zu beziehen durch Du Barry u. Co. Limited. in Berlin NW. 25
Louisenstr. und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Deli-
catessenhändlern im ganzen Lande.

In Neuß bei G. Jansen, Oberstraße,
in Grevenbroich bei Julie Gütten, in Düsseldorf bei G. A. Klemm
Wwe., Wolff & Jirmenich, Joseph Meuser, in Greisd bei
Richard Tiefendahl, in Biersen bei Herm. Gabn, in M.-Glabach
bei Joh. Esser, in Dülken bei Aug. Langweiler, Julius Lang-
weiler, in Köln bei Joh. Bonn, J. M. Hebe, C. König jun.,
in Aachen bei P. Kaager, Weyers-Kaager, Otto Wähl.

Ein durchaus erfahrener
Buchbinder

findet angenehme und dauernde Con-
dition bei der

G. Neßing'schen Buchhandl.,
Neuß a. Rhein.

In eine stille Familie wird ein
Dienstmädchen gesucht.
Canalstraße 33.

Ein Buchbindergehilfe, welcher
selbstständig arbeiten kann, gesucht von
Wibb. Klerx, Buchhandlung
in Altrath.

Zwischen Biersen und Neuß fahre ich
jeden Dienstag mit meiner Fuhr. Em-
pfehle mich also als Bote und bitte Be-
stellungen beim Wirthe Derstappen
hier niederlegen zu wollen.

St. Elisabeth-Küche.

An alle Freunde unserer
Anstalt richten wir die instän-
digste Bitte, uns auch in die-
sem Jahre mit ihren gesälligen
Spenden zu Hülfe zu kommen.
Jede Gabe, sei sie an Geld
oder Victualien wird dankbar
entgegengenommen.

Im Namen des Vorstandes
Andr. Esser, Kaplan.

Stiftungsfest

Sonntag den 19. Jan., Abends 8 Uhr:

Kirchen-Gesang-Verein

im Saale der Gesellschaft „Concordia“,
wozu die Herren passiven Mitglieder
nebst deren Damen hiernit freundlich
eingeladen werden.

Neuß, den 16. Jan. 1879.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Städtischer Männer-Gesang-Verein und Damenchor.

Am 26. c., Abends 5 1/2 Uhr

Concert

im Kaufhaus-Saale unter gest. Mitwirkung
auswärtiger und hiesiger Solisten.

Der Vorstand.

Allgemeiner Carnaval-Verein 1879.

Samstag den 18. c.,

3. März. Sitzung.

Der Vorstand.

Sonntag den 19. Januar im Saale
des Herrn J. Hoppert in Beveling-
hoven auf vielseitiges Verlangen noch-
maliges

CONCERT

der Concertisten Simon u. Klapp-
roth. Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée à Person 50 Pfg. Refer-
virter Platz 75 Pfg.
Neues Programm.

Catharina Engels empfiehlt sich
im bügeln in und außer dem Hause.
Niederstraße 47.

Die Ponte zu Hamm ist
angehängt.

Nach Geln.

Dem Anton Wapen
die besten Glück- u. Segens-
wünsche zu seinem heutigen Namensfeste.
Aus E. u. b.

Ich habe mich vorläufig auf Gut
Gombroich niedergelassen.

Dr. med. Joseph Eichhoff,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.